

* Die wirtschaftliche Ertüchtigung der Kriegsblinden.
 Ueber die Beschäftigung von Kriegsblinden in den Siemens-Schuckert-Werken konnte Ingenieur Berle in einem Lichtbildervortrag auf dem letzten Kriegsärztlichen Abend im Kaiserin-Friedrich-Hause günstige Mitteilungen machen. Jetzt, nachdem man einen Ueberblick über die Entwicklung hat, läßt sich erfreulicherweise feststellen, daß man auf beiden Seiten recht befriedigt ist. Die verheirateten Kriegsblinden wohnen in Siemensstadt, die unverheirateten in besonderen Heimen. Mit sechs Stunden Arbeitszeit wurde in der Regel begonnen; später konnte sie ohne jeden Nachteil bis auf 8½ Stunden erhöht werden. Die Leute ziehen meist Maschinenarbeit der Handarbeit vor, weil sie ihnen mehr Kontrolle über den Fortgang der Arbeit gibt. Kleinliche, zierliche Vorrichtungen lieben sie in der Regel nicht. Die Maschinen sind, wo nötig, für sie mit sinnreichen Schutzvorrichtungen versehen. Die Blinden lernen dann bald, sie recht gewandt zu bedienen. Möglichst wird für sie eine Beschäftigung ausgesucht, die ihrem Beruf sich nähert.
 Schöne Erfolge haben Blinde sogar an der Drehbank erreicht. Es gibt Blinde, die es dahin gebracht haben, zwei Maschinen gleichzeitig zu bedienen. Geldlich stehen sich diese ganz besonders gut. Ueberhaupt konnte berichtet werden, daß die Blinden auch im Verdienste rasch vorankommen, was ihnen natürlich das eigene Vertrauen in sich stärkt. Solches Vertrauen für die Zukunft ist natürlich notwendig. Hat es sich bei der Arbeit erst wieder eingestellt, so kann man beobachten, daß dann oft auch die nervösen Erschütterungen, die Kopfschmerzen usw. wieder verschwinden. Die lehrreichen Erfahrungen, die man mit den Kriegsblinden in den Siemens-Schuckert-Werken gemacht hat, werden manchen guten Fingerzeig für ihre künftige Beschäftigung geben. Unseren Kriegsblinden geeignete dauernde Stellungen zu verschaffen, ist — so schloß der Redner unter Beifall — eine Ehrenpflicht der Industrie!